

# Statistik aktuell

## für Nürnberg und Fürth

Ein Informationsdienst des Amtes für Stadtforschung und Statistik

### Statistischer Monatsbericht für September 2006

09. November 2006

#### Museumsstadt Nürnberg

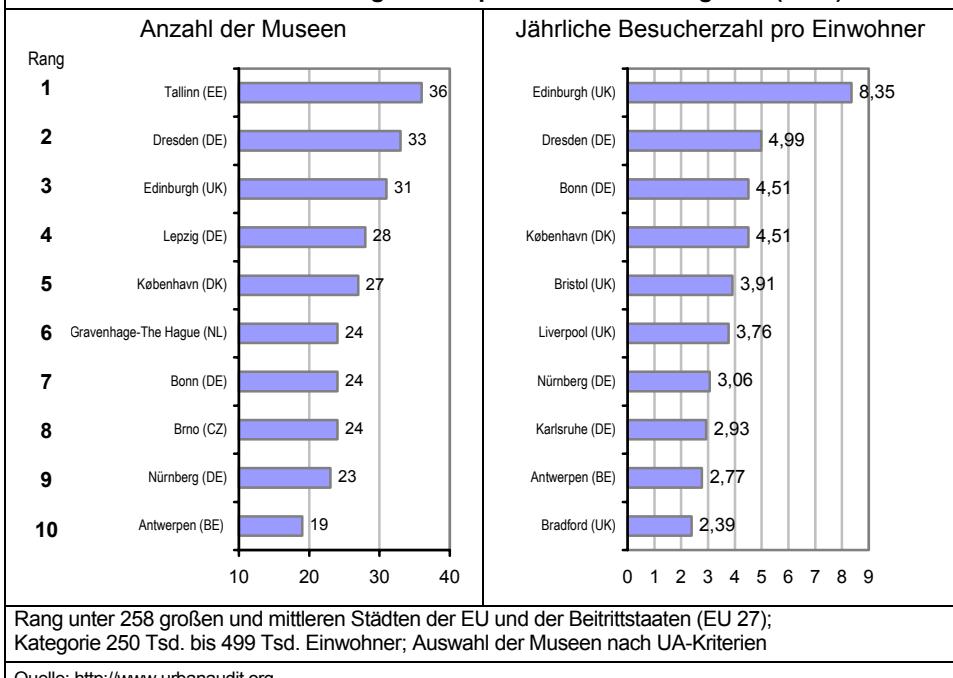
Es mag am Umstand liegen, dass immer mehr Städte die gleichen Imageberater konsultieren, um sich im globalen Wettbewerb zu behaupten, dass der Beinamen „Museumsstadt“ inzwischen so breit gestreute Verwendung findet. Nürnberg muss sich mit einem solchen Titel eigentlich nicht herausputzen. Das Museale war und ist noch im Stadtbild verewigt:

*„Als ich ein Kind war, sah Nürnberg mit seinen alten Häusern und Höfen wie eine Abteilung des Germanischen Museums aus, so altägyptisch, ja museal, obgleich es aus einer verschlafenen Prunkstube der deutschen Romantik eine blühende Industriestadt und aus einer Freien Reichsstadt eine fränkische Großstadt im Lande Bayern geworden ist.“*

(Hermann Kesten: Rede anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgewürde am 12. Juli 1980 in Nürnberg).

Der Rolle Nürnbergs als Museumsstadt aus fremder und objektiver Perspektive gilt der erste Teil der nachfolgenden Standortbestimmung. Die Verortung von außen soll sich nach Denk- und Arbeitsweise der vergleichenden europäischen Städtestatistik richten, konkret nach Urban Audit II, welches hier im letzten Monat vorgestellt wurde. Nach dieser rein quantitativen Rangreihe befindet sich Nürnberg, was die Zahl und die Frequenz seiner Museen betrifft, in guter Position unter den zum Vergleich herangezogenen 258 Städten sowie

Abb. 1: Museumsstadt Nürnberg im europäischen Städtevergleich (2001)



in hervorragender Nachbarschaft (vgl. Abb. 1 oben).

Seit 1999 haben sich die Besucherzahlen der Nürnberger Museen positiv entwickelt. Dabei verläuft der Trend im Fall des Germanischen Nationalmuseums (gegr. 1852) stabil; die Kurve der Städtischen Museen steigt seither deutlich an (vgl. Abb. 2). Der Zuwachs wird vorwiegend von den Besuchern des 2001 eröffneten „Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände“ und des Schwurgerichtssaals 600 erbracht. Aus der Abb. 2 und Abb. 8 des Beiblatts ist zu entnehmen, dass die Besucherzahlen - insgesamt und untereinander verglichen - Schwankungen unterworfen sind. Erweiterungen und Sonderausstellungen auf der einen Seite und beschränkte Öffnungszeiten auf der anderen Seite erklären diese Variationen. Insgesamt weist der Trend nach oben.

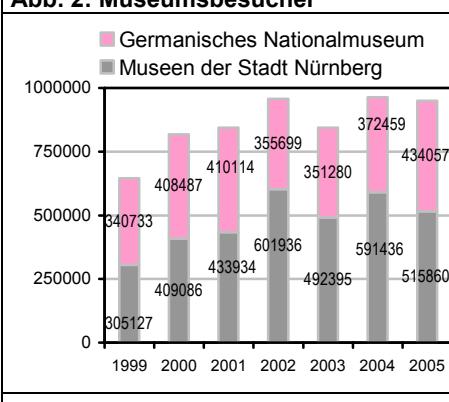
Auch qualitativ betrachtet befindet sich die Noris in guter Gesellschaft: „Nürnberg liegt zusammen mit Aachen, Dresden, Köln und München in

Kategorie 4. Frankfurt, Stuttgart und Hamburg werden Kategorie 5 zugeordnet. Die meisten und bedeutendsten Museen in den untersuchten europäischen Ländern haben London und Paris. Spitzenreiter der deutschen Städte ist Berlin in Kategorie 2.“<sup>1)</sup>

Aus Umfragen ist qua **Selbstauskunft** der eigenen Bürger zu erfahren, für wen welche Teile des städtischen Kulturlebens eine Rolle spielen, wie häufig sie genutzt werden und wie zufrieden Museumsbesucher und sonstige Befragte mit ihren Museen sind. Neben den harten Fakten der abgerechneten Eintrittskarten zählen hier auch Meinungen und Auskunft über Verhaltensweisen und – als Hintergrundinformation – die Rückäußerung der Befragten über ihre Person und ihren Haushalt. Hier die wichtigsten, auf die Museumsstadt Nürnberg bezogenen Ergebnisse:

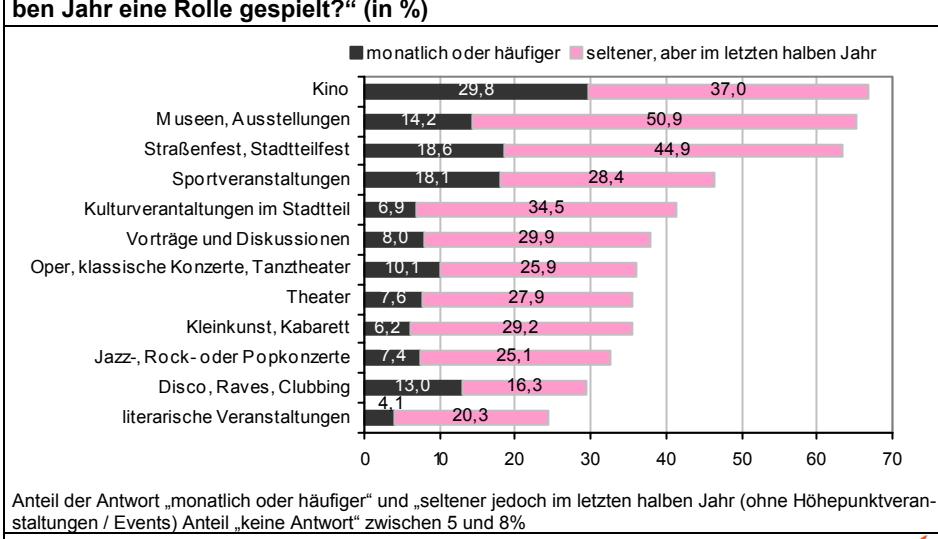
<sup>1)</sup> Vgl. „Die Städte Europas - Eine vergleichende Analyse“, Forschungsauftrag der französischen Behörde für Raumplanung und regionale Entwicklung DATAR, Céline Rosenblat, Patricia Cicille; deutsche Übersetzung: Alphonse Mander, Herausgegeben vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn 2004. (Zusammenfassung: Dr. H. Büscher)

Abb. 2: Museumsbesucher



Für jeden 7. Erwachsenen haben Museen und Ausstellungen Monat für Monat eine Rolle gespielt. Für die Hälfte der Befragten (50,9%) war dies zumindest im letzten halben Jahr vor der Befragung der Fall. Für ein Drittel waren Museum und Ausstellung hingegen kein Thema. Eine kleine Minderheit von 6,6% wollte sich dazu nicht äußern. Wohlgerne werden diese Ergebnisse vom Durchschnitt aller erwachsenen Bürger angegeben. Wahrscheinlich ist, dass bei diesem Resultat auch die „soziale Erwünschbarkeit“ eine wichtige Rolle spielt. Sie ist durchgängig auch bei der Unterscheidung nach „hochfrequenten“ und „seltenen“ Nutzern zu erkennen. Richtet man den Fokus auf verschiedene soziale Gruppen und Nutzertypen, so zeigen sich bekannte Konfigurationsmuster: Kommen höhere Bildung, hoher beruflicher Status und hohes Einkommen zusammen, zeichnet sich das idealtypische Bild des Museums- und Vernissagenpublikums ab. Be-

**Abb. 5: Welche Arten von Freizeitbeschäftigungen haben für Sie im letzten halben Jahr eine Rolle gespielt?“ (in %)**



Wohnungs- und Haushaltserhebung 2004

trachtet man mit dem gleichen soziologischen Blick Befragte, welche seltener in Ausstellungen und Museen zu finden sind, so ist auch hier eine konsistente Gruppe erkennbar, welche typischerweise das entgegengesetzte Ende der sozialen Skala besetzt (vgl. Abb. 3 und 4). Die eigentliche Überraschung liegt darin, dass selbst bei dieser Bevölkerungsschicht der Museums- bzw. Ausstellungsbesuch erstaunlich oft die 50%-Marke der Partizipation überschreitet und somit zu den sehr populären Kultur- und Freizeitaktivitäten zu zählen ist.

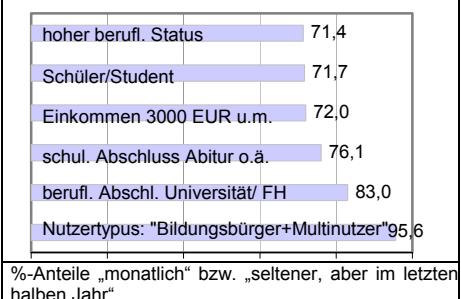
Wenden wir den Blick erneut auf die **Durchschnittsantwort** (Abb.5.), so erkennt man, dass als größter Konkurrent der Museen um das Freizeitbudget der Nürnberger die Kinos zu betrachten sind, welche insbesondere im Teilbereich der monatlich oder gar häufiger ausgeübten Aktivitäten mit doppeltem Prozentwert vorne liegen. (Hätte man danach gefragt, wäre auch der Tiergarten ein offenkundiger Konkurrent gewesen!). „Gefahr“ geht auch von den Straßen- und Stadtteilfesten aus, welche ebenfalls sehr beliebt sind, und mit ihren hungrigen, multikulturellen Gästen den Museen gelegentlich die Kundschaft streitig

machen. Die scheinbare Konkurrenz der Straßenfeste in einem anderen Licht gesehen: Tatsächlich verhält es sich so, dass eifrige Museumsgänger auch häufiger bei Straßen- und Stadtteilfesten zu erblicken sind.

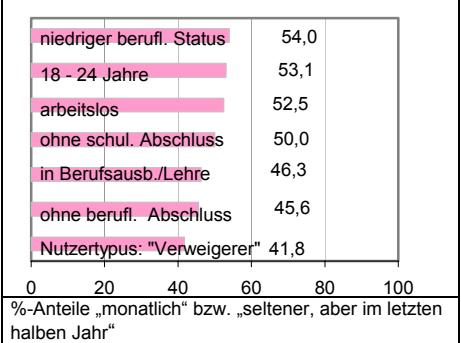
Hohe Besucherzahlen sind für sich gesehen ein Indikator für **Zufriedenheit**. Dennoch müssen sich auch Besuchermagnete gelegentlich der kritischen Meinung der Bürger stellen. Wie kaum noch anders zu erwarten, führen auch hier die Museen und zwar mit 59% vor den Straßenfesten (43,6%), welche ihrerseits von der Stadtbibliothek (43%) der Rang streitig gemacht wird (vgl. Abb. 6, Beiblatt). Diese Rangreihe bleibt erhalten, so lange man alle Antworten aller Befragten zählt. Begnügt man sich allerdings mit den Meinungen derer, die sich ein Urteil aus eigener Anschauung, nämlich als Besucher und Nutzer bilden konnten, fällt die Zufriedenheit fast beängstigend gut aus: 70% der Befragten (Besucher) sind mit den Museen in Nürnberg zufrieden.

Und das Beste zum Schluss: Beim Negativranking („weiß nicht / interessiert mich nicht“) belegen Museen den hervorragenden letzten Platz (Abb.7).

**Abb. 3: Relativ häufige Besucher von Museen und Ausstellungen**



**Abb. 4: Relativ seltene Besucher von Museen oder Ausstellungen:**

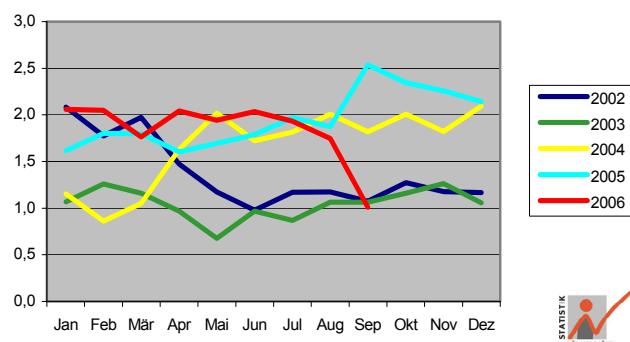


#### Verbraucherpreisindex

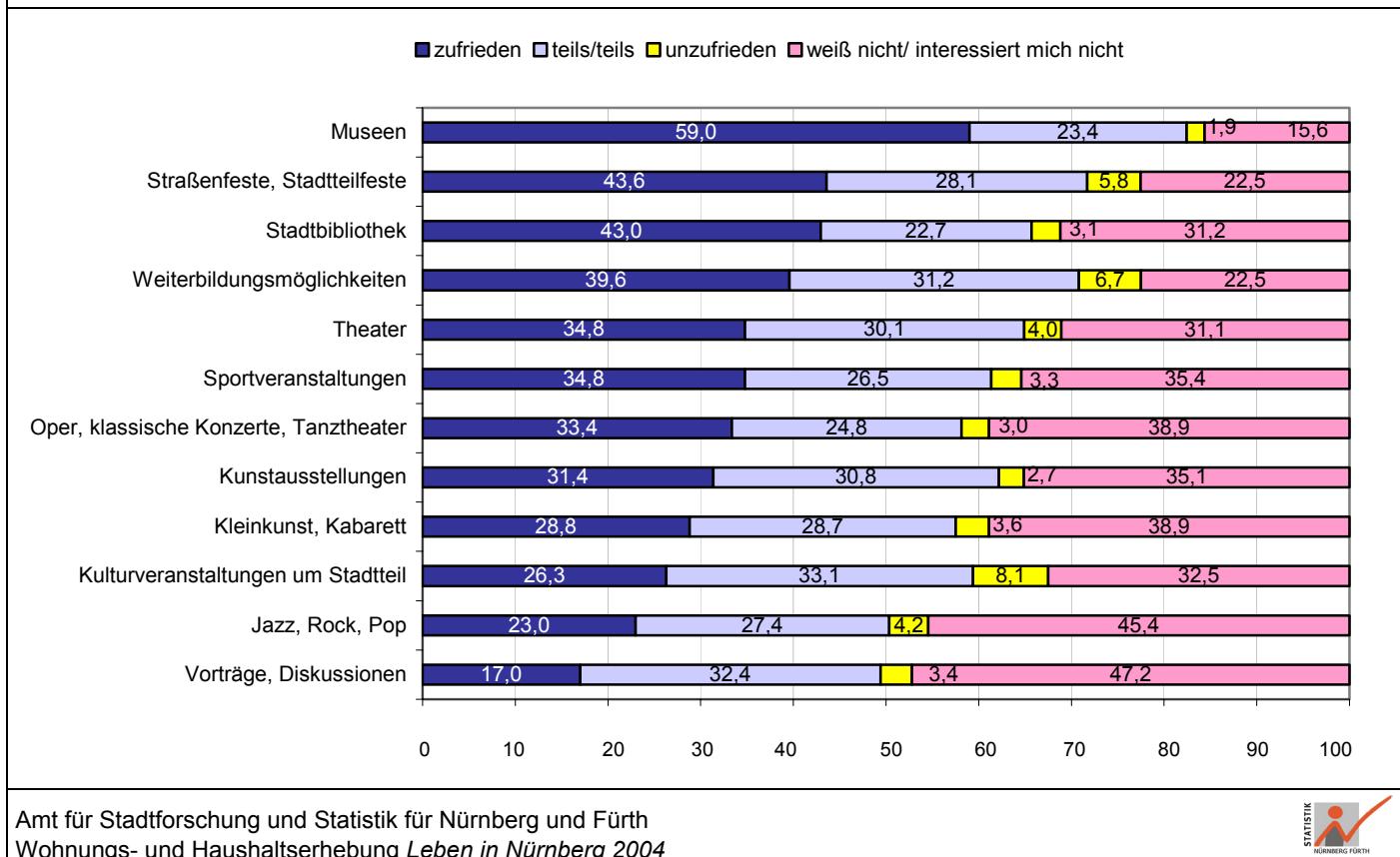
2000 = 100	Juli		August		September	
	2006	2005	2006	2005	2006	2005
...für Deutschland	110,7	108,6	110,6	108,7	110,2	109,1
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	0,4	0,5	-0,1	0,1	-0,4	0,4
- Vorjahresmonat (%)	1,9	2,0	1,7	1,9	1,0	2,5
...für Bayern	112,4	109,9	112,4	110,0	111,9	110,3
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	0,4	0,5	0,0	0,1	-0,4	0,3
- Vorjahresmonat (%)	2,3	2,3	2,2	2,2	1,5	2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Verbraucherpreisindex für Deutschland (2000 = 100)  
Veränderung zum Vorjahresmonat in %



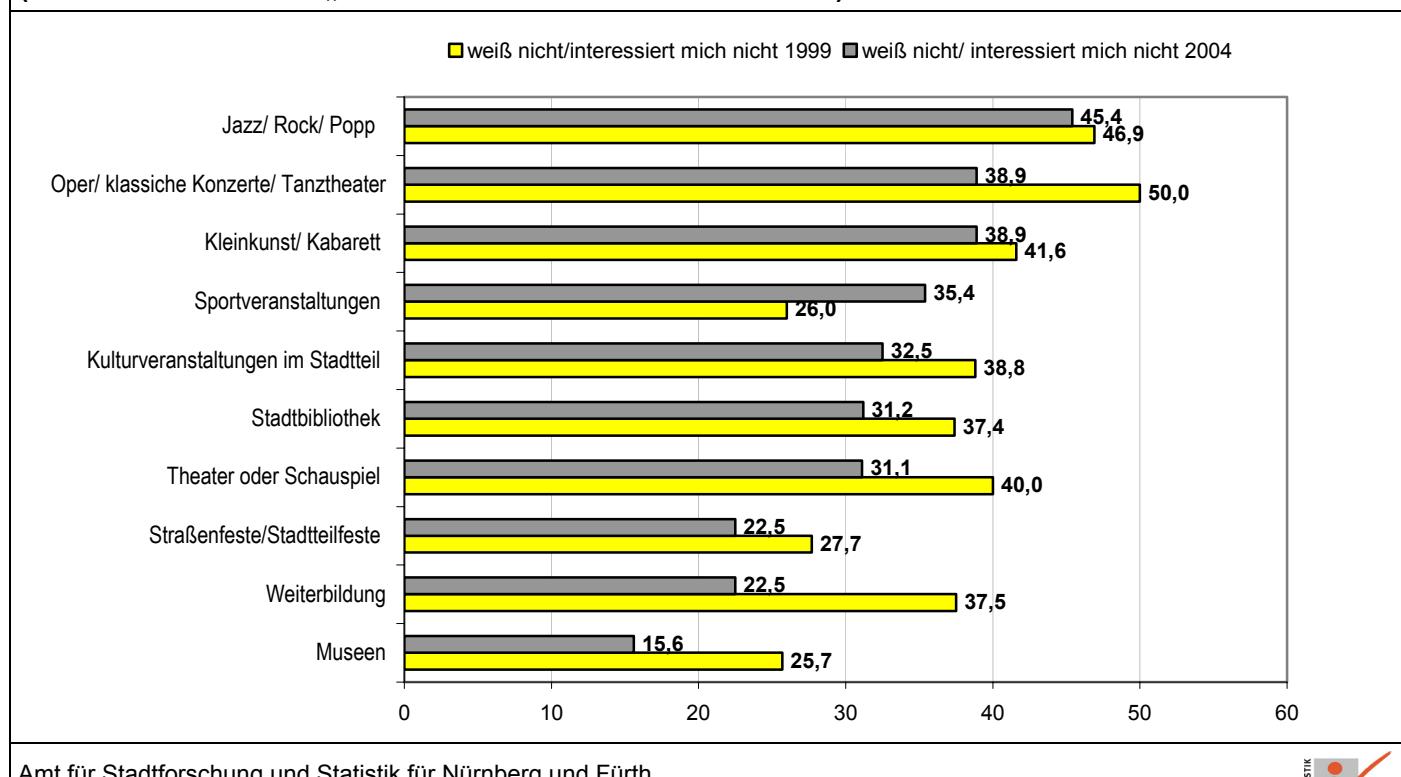
**Abb. 6: Zufriedenheit mit Angeboten aus Kultur und Freizeit (in %)**



Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth  
Wohnungs- und Haushaltserhebung *Leben in Nürnberg* 2004



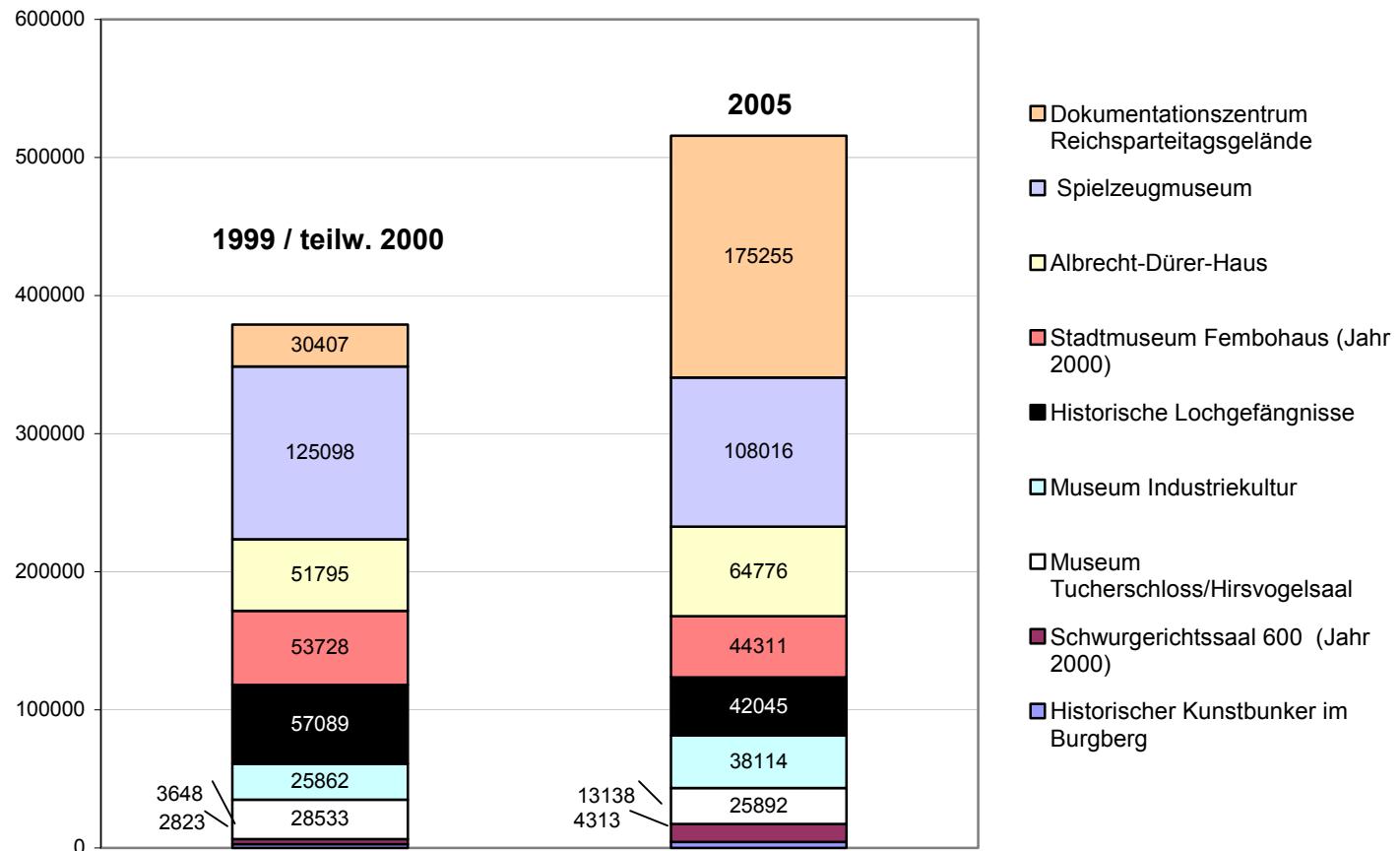
**Abb. 7: Desinteresse nach Sparten 1999 und 2004**  
(Anteil % der Antwort „weiß nicht / interessiert mich nicht“)



Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth  
Wohnungs- und Haushaltserhebung *Leben in Nürnberg* 2004



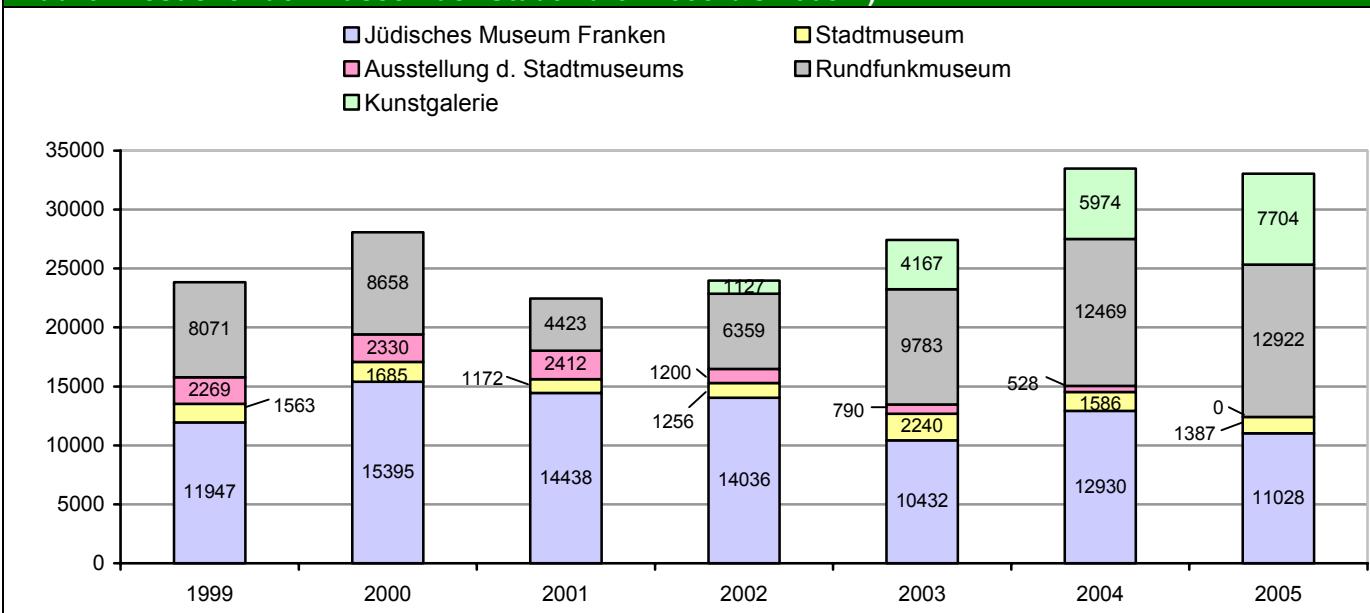
**Abb. 8: Besucher der Museen der Stadt Nürnberg 1999 (2000) und 2005<sup>1)</sup>**



1) Anmerkungen:

Das Stadtmuseum Fembohaus war im Umbaujahr 1999 nur wenige Tage geöffnet. Der Vergleichbarkeit halber stammen die Besucherzahlen deshalb aus dem Jahr 2000. Die historischen Lochgefängnisse waren 2005 vom 1.1.-31.1. geschlossen. Für 1999 liegen keine Besucherzahlen des Schwurgerichtsaals 600 vor; ersetztweise werden hier die Besucherzahlen des Jahres 2000 eingesetzt. Die Besucherzahlen für das Dokumentationszentrum (Eröffnung 2001) nebst dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände sind ebenfalls nur bedingt vergleichbar

**Abb. 9: Besucher der Museen der Stadt Fürth 1999 bis 2005<sup>2)</sup>**



2) Anmerkungen: Das Jüdische Museum Franken wurde im Juli 1999 eröffnet. Das Rundfunkmuseum war vom April-August 2001 geschlossen. Die Kunsthalle wurde im September 2002 eröffnet.

Quelle: Statistische Jahrbücher der Städte Nürnberg und Fürth

Amt für Stadtgeschichte und Statistik für Nürnberg und Fürth